

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Zu 1. Könige 19: Predigt über Römer 11,1-5
Datum:	Gehalten den 30. November 1890, abends

Gesang

Psalm 89,13.14

Sein Name, Sein Geschlecht soll nimmer untergeh'n,
 Sein Thron soll unverrückt fest wie der Himmel steh'n.
 Doch wenn die Kinder Mich und Mein Gesetz verlassen,
 Wenn sie Mein Vaterrecht nicht mehr zu Herzen fassen,
 Und wenn sie Meinen Dienst und Mein Gebot verschmähen:
 So sollen sie die Frucht von ihren Werken sehen.

Sieh', Meine Rute find't, wer Mich verlassen hat,
 Und Meine Geißel trifft auf ihre Missetat.
 Doch will Ich Ihm auch dann nicht Meine Gnad' entwenden;
 Was Ich Ihm je verheiß, soll Meine Treu' vollenden.
 Entweih'n sie Meinen Bund, Ich will ihn nie entweihen;
 Ein Wort aus Meinem Mund soll nimmermehr Mich reuen.

Der Apostel Paulus weist in diesem Kapitel nach, daß Gott der Herr zu Seiner Zeit dem Volk der Juden gegenüber eben also handle, wie Er es von jeher getan, daß Er also in Einem Wesen, Seinem Walten und Regieren nicht anders geworden sei. Bei Ihm gelte nichts als die Verherrlichung Seiner Gnade; wer diese nicht wolle anerkennen, und in dieser Gnade nicht bleiben, der sei selbst schuld, wenn er verloren geht. Das sollen wir um unseres eigenen Seelenheils willen wohl bedenken, damit wir nicht sicher seien und uns selbst betrügen. Aber durch alle Sünde, Verkehrtheit, Unglauben und Abfall des Menschen hindurch wird Gott Seinen Rat ausführen, Seine Weisheit und Seine Gnade nur um so mehr verherrlichen, so daß sie ewiglich gepriesen werde.

Der Apostel hat in den vorhergehenden Versen, am Schluß des zehnten Kapitels, aus den Worten des Propheten Jesaja in so ernster Weise es dargelegt, wie der Herr über Sein Volk Israel klagen müsse, daß Er den ganzen Tag die Hände nach ihnen ausgestreckt habe, als nach einem Volk, das sich nicht sagen läßt und widerspricht, und daß Er darum Sich zu ändern wende, zu solchen, die Ihn nicht gesucht und nicht nach Ihm gefragt haben. Worte, sind das, die, wie sie zur Zeit des Jesaja Wahrheit waren, so nun ebenfalls, da der Herr Sein Evangelium verkündigen ließ unter Juden und Heiden, als Wahrheit sich herausstellten und in noch viel mächtigerer Weise ihre Erfüllung fanden. Wenn dem so ist, dann erhebt sich wohl die Frage: „*Hat denn Gott Sein Volk verstoßen?*“ „*Ist das etwa die Folgerung aus dem allem, was ich nun eben euch vorgehalten habe?*“ will der Apostel sagen; ist das die Meinung, daß es nun mit dem Bund, den Gott mit Abraham und seinem Samen gemacht und worin Er ihm verheißten hat: „*Ich will dein Gott sein und deines Samens nach dir*“, aus und vorbei sei, daß Gott dies aufgehoben und Sein Volk verstoßen habe? Heißt es doch ausdrücklich: „*So spricht der Herr: Wenn man den Himmel oben kann messen und den Grund der Erde erforschen, so will Ich auch verwerfen den ganzen Samen Israels um alles, was sie tun, spricht der Herr*“. Jer. 31,37. Nun hat doch noch niemand den Himmel oben messen können, – je weiter da die Him-

melsräume durchforscht werden, um so größer wird ihre Ausdehnung, das Messen derselben daher um so unmöglicher; niemand ist imstande gewesen, den Grund der Erde zu erforschen; der Mensch bleibt, auch wenn er am tiefsten gräbt, doch an der Oberfläche. So will also der Herr sagen, daß Er Sein Volk nimmermehr verwerfen werde. Und wiederum Jer. 33,24 spricht der Herr zu dem Propheten Jeremia: „Hast du nicht gesehen, was das Volk redet und spricht: Hat doch der Herr auch die zwei Geschlechter verworfen, welche Er erwählet hatte, und lästern Mein Volk, als sollten sie nicht mehr Mein Volk sein? So spricht der Herr: Halte Ich Meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung des Himmels und der Erde, so will Ich auch verwerfen den Samen Jakobs usw.“. Also da spricht Gott wiederholt in so bestimmter und feierlicher Weise es aus, daß Er den Samen Jakobs, daß Er Sein Volk nimmermehr verwerfen wolle. Und wie viele solcher Worte Gottes ließen sich aus der Schrift noch anführen! Und doch, wenn wir denn sehen, wie es zugeht zur Zeit des Apostels, wie das Volk der Juden den Herrn Jesum Christum kreuzigte und ausrief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“; wenn wir sehen, wie sie von dem Evangelium Christi nichts wissen wollten, es lästerten und verwarfen; wenn es wahr ist, was der Apostel hier sagt, daß der Herr Sich wendet zu den Heiden, von Israel aber klagen muß: Sie hören nicht auf Mich, sondern widersprechen fortwährend, – dann scheint es doch mit jener Zusicherung Gottes zu Ende zu sein, dann scheint Gott der Herr doch Sein Volk verstoßen zu haben!

Aber es soll doch bleiben bei dem, was der Herr gesagt und Seinem Volke geschworen hat in so mancher teuren Verheißung. Und darum sagt auch der Apostel ausdrücklich: „*Das sei ferne!*“ Einen solchen Gedanken wirft er weit von sich. Und da weist er denn auf sich selbst hin als Beweis dafür, daß Gott Sein Volk nicht verworfen habe, sondern ihm Gnade und Barmherzigkeit beweise. Hätte Gott Sein Volk verworfen, so müßte Er ja auch ihn, den Paulus, verworfen haben, der aus diesem Volke ist. Wie er es denn hervorhebt: „*Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Samen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamins*“; also ein Glied des Volkes, das Gott gesegnet und dem Er den neuen Namen gegeben hat, des Volkes, mit dem Gott einen Bund gemacht, und aus dem Stamm, zu dem es einst hieß: „Zu Benjamin sprach er: Das Liebliche des Herrn, – oder: der Geliebte des Herrn, – wird sicher wohnen; allezeit wird Er, der Herr, über ihm halten“ 5. Mo. 33,12. Es liebt der Apostel auch sonst bei andern Gelegenheiten es nachzuweisen, wie er von jeher, von den Vätern her zu dem Volk Israel gehöre, also, wie wir etwa sagen würden, ein echter, rechter Jude sei; – so 2. Kor. 11,22, wo er den falschen Aposteln gegenüber, die sich darauf etwas zu gute tun wollten, darauf hinweist, daß er des Vorzuges teilhaftig sei. Und ebenso Phil. 3,5, wo er zeigt, daß er all diese fleischlichen Vorzüge, die er besitze, lieber fahren lasse, auf daß er Christum gewinne; und so ist es denn auch hier seine Meinung: „Wie sollte ich sagen und behaupten wollen, Gott habe Sein Volk verstoßen, da ich doch selbst zu diesem Volke Israel gehöre, und mir dennoch Barmherzigkeit widerfahren ist, ja Gott mich zu einem Prediger des Evangeliums gemacht hat, durch dessen Amt und Dienst so viele zum Glauben gekommen und errettet worden sind?“

Nein, fährt er fort: „*Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, welches Er zuvor versehen hat*“ V. 2. Das Volk, das so recht eigentlich Sein Volk ist, das Er zuvor versehen hat mitten in dem äußerlichen Volke Israel, – das hat Er nicht verstoßen oder verworfen. Wir haben immer einen Unterschied zu machen, wenn von dem „Volke Gottes“ die Rede ist. Da ist das äußere Volk Israel, und darin der eigentliche Kern desselben, dem Er gnädig ist, und um welches willen Er auch dem äußern Volke Seine Segnungen und Wohltaten, geistliche und leibliche, zukommen läßt. Der Herr hat in dem Volk, das Er aus Ägypten führte, Sein Volk gehabt, das Er rettet, das selig geworden ist, während so viele in der Wüste fielen, von Gottes gerechtem Gericht getroffen. Das ist immer so. Wo Gott einem Volk, einer Stadt, einer Gemeinde gnädig ist und gibt ihr Sein Wort, die Erkenntnis Seines Namens,

da werden sie nicht alle, Haupt für Haupt, selig, – das wollen wir doch ja nicht denken, – sondern Er hat in diesem Volk, dieser Stadt, dieser Gemeinde wieder ein Volk, welches Sein Wort in Wahrheit annimmt, die Anwendung davon auf sich selbst macht, sich selbst verurteilt und an der Gnade des Herrn hängen bleibt. Das sind diejenigen, die der Herr zuvor gekannt, oder: zuvor versehen, – zuvor, nämlich von aller Ewigkeit her, da Er den Rat des Friedens, den Rat der Seligkeit faßte; da hat Er *sie* als Gegenstände Seiner Gnade, Seines Erbarmens, Seiner ewigen Liebe vor Sich gehabt – als solche, über die Er Sich erbarmen wollte mit ewigem Erbarmen. So hat Er sie zuvor gekannt oder zuvor versehen, an ihnen führt Er Seinen Rat der Seligkeit aus; sie hat Er Seinem Sohne gegeben, und da geht es denn nach dem, was wir früher gelesen und mit einander betrachtet haben: „Die Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde Seines Sohnes, auf daß Derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern; welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen; welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht“. Und da stellt es sich denn immerdar so heraus, daß diejenigen, die so das eigentliche Volk Gottes sind, die Er zuvor erkannt hat, solche sind, die es von sich selbst nicht glauben können, daß sie, ja eben sie, dazu gehören; sie schließen sich selbst aus um ihrer Sünde, ihrer täglich neuen Sünde willen, um des grundlosen Verderbens, des schrecklichen Elendes willen, das sie täglich an sich gewahr werden, und wobei sie denken: „So kann es doch bei dem Volke Gottes nicht aussehen“. Schließen sie sich selbst aber aus, so schließt sie Gott ein, und Er kennt sie eben als *Sein*, Sein eigenes Volk, – der Herr kennet die Seinen und hat sie zuvor gekannt, – und dieses Volk hat Er nicht verstoßen und wird Er nicht verstoßen; ihm gelten Seine Verheißungen, ihm bleiben sie stehen, nach dem Wort: „Zion spricht: der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen! Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will Ich doch deiner nicht vergessen: siehe, in die Hände habe Ich dich gezeichnet!“ Jes. 49,14-16. Und: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender“ Jes. 54,10. Und so hat Er auch damals *Sein* Volk, das Volk, das Er zuvor versehen hat, nicht verworfen oder verstoßen, hat Seine Treue ihm nicht gebrochen, Seine Gnade ihm nicht entzogen, obgleich Seine Gerichte über Israel ergingen und viele darüber angefochten wurden.

Aber es ging damit, wie es auch gegangen *zur Zeit des Propheten Elias*. Darum spricht der Apostel weiter: „*Oder wißt ihr nicht, was die Schrift sagt von Elia*“, – eigentlich: im Elia, das ist, in dem Teil, der von Elia handelt. Ihr kennt ja die Geschichte, wie wir sie lesen im 19. Kapitel des ersten Buches der Könige. Alles Volk Israel war durch Verführung der Königin Isebel von dem Herrn abgefallen und hatte sich dem Baalsdienst ergeben. Da war Elia aufgetreten im Namen des Herrn mit der Predigt: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach!“ Gott hatte vom Himmel her geantwortet und Sich bezeugt, und alles Volk hatte ausgerufen und bekannt: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ Das ganze Volk war erweckt und mächtig davon ergriffen worden. Es war eine Bewegung durch das ganze Volk gegangen, wie zur Zeit der Predigt Johannes des Täufers. Sollte man nicht meinen, der Götzendienst sei für immer gestürzt, das Volk wieder dem Dienste Jehovas gewonnen, die Predigt des Propheten Elia würde nun geehrt werden? Aber wie sah es in Kurzem wieder aus? Elia ist auf der Flucht, denn Isebel hatte gedroht: „Die Götter tun mir dies und das, wenn ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue, wie dieser Seelen einer“, d. i. wenn ich dich nicht töte. Alles ist aus, alle Hoffnung, die Elia gehegt, ist wieder dahin; die Götzenbilder werden wieder aufgerichtet, der Götzendienst aufs neue befestigt. All sein Lehren, Ermahnen, Predigen war umsonst, umsonst seine Arbeit, sein Bitten

und Flehen, umsonst die Wunder und Zeichen Gottes. Gott hat Sein Volk dahingegeben und verstoßen. Was soll er mehr in dem Lande, wo er doch nichts mehr ausrichten kann, wo man ihm nach dem Leben trachtet? – Wohin geht er? Dort, nach dem Berge Sinai! Dorthin, wo der Herr Sich vor altem Seinem Volke geoffenbaret, ihm Seine Gesetze und Gebote gegeben und mit Seinem Volke einen Bund gemacht hat. Dorthin, wo der Herr zu Seinem Volke gesagt hat: „Ihr habt gesehen, wie Ich euch getragen habe auf Adlersflügeln und habe euch zu Mir gebracht. Werdet ihr nun Meiner Stimme gehorchen und Meinen Bund halten, so sollt ihr Mein Eigentum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist Mein“, – Ich kann also damit machen, was Ich will, und Mir ein Volk daraus erwählen, wie Ich will, – „und ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein!“ Aber ach, was war jetzt daraus geworden! Was war nun wahr von allem dem, was der Herr gesagt hatte! Elia mußte in solchem Dunkel von Gott Selber Licht, in solcher Not und Anfechtung von Gott Selber Antwort bekommen. Und wie nun die Frage an ihn kam: „Was machst du hier, Elia?“ *tritt er vor Gott auf wider Israel*, also als Ankläger: „Ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwerte erwürget, und ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen danach, daß sie mir mein Leben nehmen!“ Da ging der Herr an ihm vorüber, und es kam erst ein großer starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach; alsdann ein Erdbeben, und hernach ein Feuer, aber in allem dem war der Herr Selber nicht; das waren nur Seine Boten, die Boten Seiner Gerichte, das war Er Selber noch nicht, darin war nicht Sein Geist, Sein Herz. Alsdann kam ein stilles sanftes Sausen; darinnen war der Herr. Der Herr wollte ihn damit belehren, daß zwar Seine Gerichte ergehen, von Ihm gesendet und nach Seinem Willen, aber nachdem Er so alles erschüttert und zerbrochen hat, dann kommt Er Selbst erst in der Macht Seiner Gnade. Es ist dann noch nicht aus und vorbei, wenn vor unsern Augen alles zusammenbricht und zusammengeworfen wird; vielmehr tritt dann eben erst der Herr auf mit dem Wehen Seines Geistes und schafft, was Ihm wohlgefällig ist. Gottes Rat geht voran. Es ist auch nicht vergeblich, was Elias gearbeitet hat, obgleich er meinte, daß es vergeblich sei. Gottes Strafgerichte werden kommen über Israel durch Haael, über das Haus Ahabs und den Baalsdienst durch Jehu, über alle Selbstgerechten durch Elisa. Und dann kommt weiter die Antwort: „Ich will lassen überbleiben siebentausend in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht haben gebeugt vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßt hat“, – oder wie es denn hier im Römerbriefe heißt: *„Ich habe Mir lassen überbleiben siebentausend Mann, die nicht haben ihre Kniee gebeugt vor dem Baal“*. Also während Elia dachte: „All meine Arbeit ist umsonst, die Verheißung Gottes für Sein Volk ist aus, der Bund, den Gott mit Seinem Volke gemacht hat, ist dahin, – haben sie doch die Propheten Gottes getötet und Seine Altäre umgeworfen, und ihm, dem einzigen, wie er meint, der noch übriggeblieben ist, der die Stimme noch erhebt bei dem allgemeinen Abfall, stehen sie auch nach dem Leben, und dann ist es ganz aus“; – also während er nach seinem menschlichem Urteil so dachte und klagte, bekommt er eine göttliche Antwort; die lautet ganz anders, die sagt ihm: „Du meinst, es sei mit Gottes Volk, mit Gottes Bund und Verheißung aus, – doch nicht! Ich habe Mir siebentausend überbleiben lassen, die nicht haben ihre Kniee gebeugt vor dem Baal“. Wo waren sie denn? Elia kannte sie nicht, wußte nichts von ihnen, aber Gott der Herr hatte sie, in Dachstübchen und Kellerwohnungen, hier einen und dort einige im Lande herum zerstreut, – Leute, die an dem Herrn, dem Gott Israels hingen, an dem treuen Bundesgott, dem Gott, der gesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe; du sollst keine anderen Götter vor Meinem Angesicht haben“. An dem Gott hingen sie; Dem hatten sie Hand und Herz gegeben, von Dem konnten sie nicht weichen, da alles abfiel, da der Unglaube und Götzendienst überhand nahm; das war des Herrn Volk mitten in dem äußern Volk Israel, das Volk, auf das der Herr in Gnaden blickte. Siebentausend sind es; das ist

eine sinnbildliche Zahl, etwa wie in der Offenbarung Johannis die Rede ist von 12 000 Versiegelten aus jedem Stamme, also im ganzen 144 000. „Zwölf“ ist die Zahl des Volkes Israel, des Volkes Gottes, und „tausend“ die Zahl der Fülle und Vollkommenheit, und „hundert vier und vierzig“ ist zwölf mal zwölf, also zwölf in zweiter Potenz. So sah also Johannes um den Thron Gottes und des Lammes ein Volk Gottes, in höchster Fülle und Vollkommenheit, versiegelt mit dem Heiligen Geist. Und so ist es auch hier mit der Zahl „siebentausend“; „sieben“ ist die Zahl des Eidschwures Gottes, Seiner Bundestreue; also ist die Meinung: Gott hat Sich ein Volk erübrigt, das, wie wenig zahlreich auch, dennoch vollkommen, dennoch Sein Volk ist, so daß es mit Seiner Verheißung, mit Seiner Bundestreue nicht zu Ende ist.

Und wie der Herr damals es getan hat, tut Er es fortwährend. Wie groß auch der Abfall sei vom wahren Glauben, wie auch die falsche Lehre überhand nehme, und der Feind alles scheine gewonnen zu haben, so daß man fragen möchte: „Wo ist die wahre Kirche geblieben?“ und klagen möchte mit Psalm 12: „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern!“ und mit Psalm 74: „Unsere Zeichen sehen wir nicht, und kein Prophet predigt mehr, und kein Lehrer lehret uns mehr!“ – der Herr erübrigt Sich doch immer die Seinigen, ein kleines Häuflein, eine geringe Herde, dennoch siebentausend, die mit der Welt nicht mitmachen, auf dem breiten Wege nicht wandeln, sondern sich halten zu Gottes Wort und Wahrheit in aller Furcht Gottes. Die Welt kennet sie nicht, ja, sie kennen sich oft untereinander auch nicht, der Herr kennet sie. Mitten in der Finsternis des Papsttums hat der Herr Sich Seine Siebentausend erhalten, die Waldenser z. B. und andere, denen Er Sein Wort und Seinen Geist gab; durch alle Verfolgungen hindurch erhielt Er sie, und so tut Er es bis auf den heutigen Tag. Ob wir das auch nicht immer so nachweisen können, was tut's zur Sache? Ich *glaube* eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, – ich *glaube* eine Gemeinschaft der Heiligen, ob ich sie auch nicht sehe. Elia hat sie auch nicht gesehen, sonst würde er nicht geklagt haben, wie wir hier lesen. Es ist immer so eine Zahl, die der Herr Sich erübrigt hat, die so übrig geblieben sind, ein Überbleibsel also, – es lautet das nicht glänzend, es ist aber der Wahrheit entsprechend. Sie sind dem Herrn übergeblieben, und durch den Herrn ist dies geschehen, – wie Er ja hier sagt: „Ich will sie Mir lassen überbleiben“, – und Er wird es auch ferner tun.

Und so war es auch zur Zeit des Apostels Paulus. Der Herr Jesus Christus Selbst war gekommen zu Seinem Volke, zu dem Volk, das auf den Messias harrete und wartete, das anhielt im Gebet: „Ach, daß die Hilfe aus Zion käme, und der Herr Sein gefangenes Volk erlösete!“ Er kam, in dem alle Verheißungen Gottes erfüllet sind, und es hieß: „Siehe, da ist euer Gott!“ Aber das Volk hat Ihn verworfen, das Herz vor Ihm verschlossen, den Fürsten des Lebens haben sie getötet und sich den Mörder erbeten. Es kam das gnädige Wort, das teure Evangelium von Christo Jesu, von der Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben kommt, von der Vergebung der Sünden in dem Blute Jesu Christi, – aber sie haben nicht hören wollen zu Jerusalem, sondern dieses Wort, diese frohe Botschaft verachtet, gehaßt und verlästert und die Boten des Herrn ins Gefängnis geworfen, gesteinigt, enthauptet, – und nicht in Jerusalem und in dem jüdischen Lande allein, sondern überall, wo dies Wort zu den Juden gebracht und in den Synagogen gepredigt wurde, da erhoben sich die Juden dagegen, widersprachen und lästerten und vertrieben die treuen Zeugen Gottes; sie wollten nichts wissen von dem Wort, das ihnen ihre eigene Gerechtigkeit nahm, die doch keine Gerechtigkeit war, um ihnen die wahrhaftige zu schenken, die vor Gott gilt, – von dem Worte, welches sie demütigte, auf daß es sie in Wahrheit erhöhe. War es denn nun nicht aus mit dem Volke Israel? War es nicht aus mit dem Volke, das der Herr erwählet und Sich zum Eigentum bestimmt hat vor allen Völkern? O nein, sagt der Apostel: „*Auch in der Jetztzeit ist ein Überbleibsel nach der Wahl der Gnaden gewor-*

den“, wie damals zur Zeit des Elia. Es waren da so einige Fischer und Zöllner in Galiläa, es waren da so einige „Unmündige“, denen es geoffenbart wurde von dem Vater im Himmel, so einige Müh-selige und Beladene, die gequält und als aufgerieben waren durch das harte Joch von Gesetz und Gebot, das ihnen aufgelegt war und darunter sie sich abarbeiteten, und die sich nun freuten über die Worte des ewigen Lebens, die ihnen gebracht wurden; – Leute, denen es durchs Herz ging, als ihnen vorgehalten wurde, daß Gott *den* Jesum, den sie gekreuzigt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Und so ging es voran, wo die Predigt hinkam, – auch aus den Juden, nicht viele, aber doch so einige, siebentausend erübrigte Sich der Herr, die nicht an ihrer Selbstgerechtigkeit festhalten konnten, sondern vor Gott zusammenbrachen und glaubten und die Verheißung ererbten. Das geschah nach der Wahl der Gnaden, – also nicht durch ihre Würdigkeit und ihr Verdienst, nicht um ihrer Werke und Vorzüge willen, – das wissen sie selbst am allerbesten und das bezeugen sie auch: „Herr, es ist allein Deine Gnade, daß Du mich erwählet hast; ich habe Dich nicht gesucht, aber Du bist mir nachgegangen, Du treuer Hirte, Du!“ Und so bleibt es stehen: Nein, Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, welches Er zuvor versehen hat. Amen.

Schlußgesang

Psalm 51,9

Erbarmer, ach, erbau' Dein Heiligtum!
Sei Salems Schutz, ergänze Seine Mauern!
Laß in ihm Ruh' und Frieden ewig dauern!
Tu' Zion wohl, verbreite Deinen Ruhm!
Dann opfern wir Dir in Gerechtigkeit!
Was Dir gebührt, will jeder ganz Dir geben,
Und Dir gefällt, wer Dir sich gänzlich weiht.
Leb' Du in uns, wir wollen in Dir leben!